

Goliath aus Gath als Typ auf den Feind

Von Adolf Heller

Die Bibel ist ein wunderbares Buch voll göttlicher Gedanken, Wege und Ziele. Auf die verschiedenste Weise stellen uns die heiligen Schriften große Wahrheiten vor Augen. Dann und wann erklärt uns der Apostel der Fülle, Paulus, etliche solcher Typen oder Vorbilder. So schreibt er z. B. in Rom. 5,4, dass Adam ein Vorbild (griech.: typos) des Zukünftigen, d.h. Christi ist. In 1. Kor. 10 lehrt er, dass die Erfahrungen, die Israel dem Fleische nach machte, Vorbilder unseres geistlichen Lebens sind (beachte besonders die Verse 6 und 11!).

Auf eine unserem Denken geradezu kühn erscheinende Weise erklärt der Apostel in Gal. 4 den bildlichen Sinn der von der Magd und von der Freien geborenen Söhne Abrahams. Der inspirierte Schreiber lässt uns wissen, dass damit zwei Bündnisse vorgeschaltet sind; eines zur Knechtschaft und eines zur Freiheit.

Auch im Kolosserbrief erwähnt Paulus alttestamentliche Vorbilder. So spricht er in 2,11 von der Beschneidung des Christus, die durch die mit Händen geschehene Beschneidung vorgebildet ist, und belehrt uns im 16. und 17. Vers, dass die kultischen Verordnungen über Speise und Trank, Feste, Neumonde und Sabbate nur Schatten zukünftiger Dinge sind.

Der Hebräerbrief ist durchweg eine Gegenüberstellung alttestamentlicher Vorbilder und ihrer in Christus geoffenbarten Erfüllung. Die wirkliche Vollerfüllung wird erst durch die paulinischen Briefe enthüllt, das Schreiben an die Hebräer zeigt hingegen nur die Vorerfüllung. Im Sohn Gottes ist all das Wahrheit und Wesen geworden, was vorher durch den israelitischen Kult nur angedeutet war. Dieses Schreiben ist so recht ein Schlüssel für das Verständnis der Schrift und zeigt, dass Christus Gegenstand und Ziel des gesamten Wortes Gottes ist.

Eines der dunkelsten Kapitel ist das vom Ursprung und Wesen, Dienst und Ende des Todes. Außer den direkten Aussagen über den Tod gibt es auch für ihn Vorbilder und Hinweise verschiedener Art. Eines davon ist das Schwert Goliaths, des Feindes Davids. Goliath stammte aus Gath, einer der fünf Hauptstädte der Philister (Jos. 13,3), in der einst Enakiter gewohnt hatten (Jos. 11,22).

Lesen wir, was in I. Sam. 17,4—7 von ihm aufgezeichnet steht: «Der Zwischenkämpfer trat aus den Lagern der Philister hervor, sein Name war Goliath aus Gath; seine Höhe war sechs Ellen und eine Spanne. Und er hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupte, und er war mit einem Schuppenpanzer bekleidet, und das Gewicht des Panzers war fünftausend Sekel Erz. Und er hatte ehernen Schienen an seinen Beinen und einen ehernen Wurfspieß zwischen seinen Schultern; und der Schaft seines Speeres war wie ein Weberbaum, und die Spitze seines Speeres war sechshundert Sekel Eisen.»

Goliath heißt auf deutsch: Vertriebener, Angreifer oder Glänzender, und Gath bedeutet soviel wie Kelter oder Presse. Wer ist der ehemals Glänzende, der Vertriebene, der jetzt mit feurigen Pfeilen die Geliebten Gottes angreift? Ist es

nicht der Feind, dessen stärkste Waffe der Tod ist? Die Kelter oder Presse hat es mit Drangsal, Gericht und Angst zu tun.

Darum spricht Christus in Jes. 63, 3: «Ich habe die Kelter allein getreten, und von den Völkern war niemand bei mir; und ich zertrat sie (d. i. die Völker) in meinem Zorn und zerstampfte sie in meinem Grimm; und ihr Saft spritzte auf meine Kleider, und ich besudelte mein ganzes Gewand.» Vergleichen wir damit Offb. 14,19, wo von der «großen Kelter des Grimmes Gottes» die Rede ist!

Achten wir auf zwei kennzeichnende Merkmale Goliaths: einmal spielt bei ihm die Sechszahl eine wichtige Rolle, und zum ändern wird verschiedene Mal auf das Erz hingewiesen, aus dem seine Waffen bestanden. Sechs Ellen und eine Spanne war Goliath groß. Sechs ist die Zahl der Gottesfeindschaft. Erinnern wir uns nur daran, dass Pharao mit sechshundert Wagen den ausziehenden Israeliten nachjagte (2. Mose 14, 7), dass das Nebukadnezarsche Standbild sechzig Ellen hoch und sechs Ellen breit war (Dan. 1), dass der Herr in der sechsten Stunde starb und dass die Zahl des Antichristen 666 sein wird.

Goliath maß sechs Ellen und eine Spanne, er war ein Übermensch. Die Spitze seines Speeres wog sechshundert Sekel Eisen. Wir sehen also, dass die Sechszahl zweimal ausdrücklich erwähnt wird.

Auch das Erz spielt eine bedeutsame Rolle bei dem Gathiter. Eisen und Erz sind oft Bilder für Widerspenstigkeit und Sünde. So lesen wir z. B. in Jer.6,28: «Allesamt sind sie die Widerspenstigsten der Widerspenstigen; sie gehen als Verleumder umher, sie sind Erz und Eisen; sie handeln verderbt allesamt.» Oder erinnern wir uns daran, dass der zur Sünde gemachte Christus durch eine «eherne» Schlange vorgeschaltet wird (4. Mose 21,9; Joh. 3,14). Wenn der Herr zum Gericht wiederkommt, so gleichen Seine Füße glühendem Erz oder Kupfer (Offb. I, 15; 2,18). Dann gilt nicht mehr das Wort von den «lieblichen» Füßen derer, die das Evangelium des Friedens verkündigen (Jes. 52,7; Rom. 10,15). Denn dann ist Er ja Richter und Rächer! Eine Botschaft, die nur droht und schreckt, aber nicht die Liebe als Mittelpunkt hat, wird in I.Kor. 13, I einem tönenden Erz verglichen.

Diese wenigen Hinweise mögen genügen, um zu zeigen, dass das Erz mit Gericht in Beziehung steht. Nun wird von Goliath ausdrücklich vermerkt, dass er einen «ehernen» Helm, «eherne» Schienen und einen «ehernen» Wurfspieß hatte.

Diesem gewaltigen Feind tritt David (zu deutsch: der Geliebte!) entgegen. Doch wie verschieden sind seine Waffen! David trägt nur seine Hirtengeräte. Er verlässt sich nicht auf den ehernen Helm, den ehernen Panzer und das Schwert, mit denen ihn Saul bewaffnen wollte (I.Sam. 17,38.39), sondern stützt sich auf den lebendigen Gott (Vers 37).

Der Stab ist ein Symbol des Glaubens. Der Volksmund, der so viele göttliche Wahrheiten ahnt, singt von einem «goldnen Wanderstab» und erklärt in der gleichen Strophe: «Dieser Stab, das ist mein Glaube.»

Die Israeliten sollten mit gegürteten Lenden (Gurt = Wahrheit), beschuhten Füßen (Schuh = Recht oder Bereitschaft) und einem Stab in der Hand (Stab =

Glaube) das Passah Gottes essen (2. Mose 12, 11), d.h. sie sollten in wahrhaftiger Glaubensbereitschaft stehen.

Der Stab Gottes bringt, wenn er schon erstorben scheint, Blüten und Früchte (4. Mose 17, 5), und wenn wir dereinst über den Todesjordan gehen, so werden wir nichts in Händen haben als den Stab des Glaubens (1. Mose 32, 10). Wenn einmal die Verheißungen des messianischen Königreiches wahr werden, so erfüllt sich der Glaube Christi, der dann nicht mehr mit eisernem Stab, dem Gerichtswerkzeug, sondern mit einem ädernen Stab Sein Volk weidet (Micha 7, 14). David tötete Goliath durch dessen eigene Waffen. Wir lesen darüber in 1. Sam. 17, 51: «David lief und trat zu dem Philister hin, und er nahm dessen Schwert und zog es aus der Scheide und tötete ihn und hieb ihm den Kopf damit ab.» Hier haben wir ein klares prophetisches Vorbild des Christussieges von Golgatha. Durch den Tod, der ein Werkzeug und Untertan Satans war, machte der Herr den Gebieter des Todes, den Teufel, zunichte. Das lesen wir in Hebr. 2, 14: «Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch Er (d. i. Christus) in gleicher Weise an denselben teilgenommen, auf daß Er durch den Tod den zunichte machte (ausschaltete oder außer Tätigkeit setzte), der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel.»

Die Parallele ist unverkennbar: David, der Geliebte, tötet Goliath, den Vertriebenen oder Angreifer, durch dessen eigenes Schwert; Christus, der Sohn der Liebe, macht den Teufel durch dessen eignen Diener und wichtigstes Werkzeug, durch den Tod, zunichte. Das alttestamentliche Vorbild findet in Golgatha seine Erfüllung. Dem Glauben sind solche Dinge keine Zufälligkeiten oder Nebensachen, sondern wunderbare Enthüllungen des Wesens und Herzens Gottes.

Diese Wahrheit, daß Gott des Feindes eigene Waffen, Werkzeuge und Wege benützt, um ihn zunichte zu machen, finden wir in vielen Zusammenhängen der heiligen Bücher. Man lese Ps. 37, 14. 15; 57, 6; 141, 10; Hiob 18, 4a. 7b. 8a. 13; 2. Sam. 23, 21 und Jesaja 50, 11!

Beim Vergleich von 1. Sam. 17, 51 mit Hebr. 2, 14 ergibt sich also folgende Gegenüberstellung:

David – Christus
Goliath — Satan
Schwert — Tod '

Der Gesetzlose oder der Feind wird auch Gottes Schwert genannt. Das lesen wir z. B. in Psalm 17, 13b: «Errette meine Seele von dem Gesetzlosen, deinem Schwerte!» In Sach. 13, 7 fordert Gott Sein «Schwert», d. i. den Tod, auf, Seinen (nämlich Gottes) Hirten, den Mann, der Sein Genösse ist, zu schlagen. Dass es sich hier um den Kreuzestod Christi handelt, ersehen wir aus Matth. 26, 31, wo wir lesen: «Da spricht Jesus zu ihnen: Ihr werdet euch alle in dieser Nacht an mir ärgern; denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden zerstreut werden.»

Was ist aber der Tod seinem eigentlichen Wesen nach? Ist er nur ein Getrenntsein von Gott, ein Zustand der Bewußtseinslosigkeit? Wenn wir die Zeugnisse der Schrift über den Tod nicht zu vergeistigen und umzudeuten suchen, sondern ganz wörtlich nehmen, so drängt sich uns der Eindruck auf, daß der Tod,

zutiefst gesehen, ein Geistwesen, eine Persönlichkeit ist. Statt menschlicher Mutmaßungen und Erwägungen wollen wir eine Reihe von Gottesworten sprechen lassen.

Offb. 6, 8: «Ich sah: und siehe, ein fahles Pferd, und der darauf saß, sein Name war Tod; und der Hades folgte ihm. Und ihm wurde Gewalt gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit Schwert und mit Hunger und mit Tod und durch die wilden Tiere der Erde.» Dass die Totenbehältnisse, bzw. deren Insassen Herrscher über sich haben, ersehen wir z.B. aus Offb. 9,11!

Hiob 28,22: «Der Abgrund und der Tod sagen: Mit unsern Ohren haben wir ein Gerücht von ihr (d. i. der Weisheit, welche Christus ist) gehört.» Ein Zustand kann weder sprechen noch hören. Das vermag nur ein Geschöpf, eine Persönlichkeit.

Psalm 49,14: «Man legt sie (d. i. die Menschen) in den Scheol wie Schafe, der Tod weidet sie.» Hier wird der Tod ein Hirte genannt, der Abgeschiedene weidet. Ob sich wohl der Herr im Gegensatz zu diesem bösen Hirten der «gute» Hirte nennt?

Rom. 6, 9: «Christus, aus den Toten auferweckt, stirbt nicht mehr; der Tod herrscht nicht mehr über Ihn.» Da der Herr für eine Zeitlang ein wenig unter die Engel erniedrigt war, so war Er auch dem Tode unterstellt, der bis zu der von Gott verordneten Frist über Ihn herrschen durfte wie ein Machthaber über seine Diener.

Offb. 20, 6: «Glückselig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung! über diesen hat der zweite Tod keine Gewalt.» Aus diesem Wort ersehen wir, daß der Tod ein Gewalthaber ist, dessen Machteinfluss aber genaue Grenzen gezogen sind. So spricht auch 2. Kor. 3,7 von einem «Dienst des Todes» im Gegensatz zu dem «Dienst des Geistes» im nächsten Vers. — Siehe auch Jes.28, 15; Jer. 9,21!

Der Anblick des Todes muss schrecklich und erschütternd sein. Darum lesen wir öfter in der Schrift Verheißungen, die unter gewissen Voraussetzungen zusichern, daß man den Tod nicht zu sehen braucht. So heißt es in Psalm 89,48: «Welcher Mann lebt und wird den Tod nicht sehen, wird seine Seele befreien von der Gewalt des Scheols?» In Joh. 8,51 sagt der Herr: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn jemand mein Wort bewahren wird, so wird er den Tod nicht sehen ewiglich», und Hebr. 11,5 bezeugt: «Durch Glauben ward Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehen sollte, und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte.» Der Zweck der Entrückung des Gott wohlgefälligen Henoch wird in die wenigen Worte zusammengefasst: «damit er den Tod nicht sehen sollte.»

Wenn wir diese und ähnliche Gottesworte vorurteilsfrei und ohne vorgefasste dogmatische Einstellung auf uns wirken lassen, so haben wir den starken Eindruck, daß der Tod im tiefsten Grunde nicht ein bloßer Zustand, sondern ein Geschöpf, nicht Bewußtseinslosigkeit und Schlaf, sondern ein Wesen und Gewalthaber ist.

Jesu Kampf im Garten Gethsemane wird durch Hebr. 5, 7 auf eine Weise erklärt, die helles Licht auf dieses Ereignis wirft. Dort lesen wir nämlich: «Der in

den Tagen Seines Fleisches, da Er sowohl Bitten als Flehen dem, der Ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat (und um Seiner Frömmigkeit willen erhört worden ist).»

Welche Bitte des Herrn ist erhört worden? Sicher denken hier viele an Lukas 22,42, wo Jesus betet: «Vater, wenn Du diesen Kelch von mir wegnehmen willst, — doch nicht mein Wille, sondern der Deine geschehe!» Das Kreuz kann aber mit dem Kelch nicht gemeint sein. Denn wenn das Flehen um Hinwegnahme des Sterbens- und Leidenskelches erfüllt worden wäre, so wäre ja Sein Kreuzestod unmöglich geworden. Nicht das Sterben als solches fürchtete der Herr, denn dazu war Er ja schon vor Grundlegung der Welt bereit. Was Ihn mit Furcht erfüllte, war die Möglichkeit, daß Er v o r Golgatha sterben könne. Darum flehte Er, daß dieser Todeskelch an Ihm vorübergehe. Und in diesem Punkt wurde Er auch erhört. Christus war in Gethsemane in einer starken Todesangst, wie das griechische Wort *agoonia* sagt. Aber der ihn durchwühlende Tod fand nichts an Ihm, konnte wegen seiner Sündlosigkeit den Vollwert des Opfers Seines heiligen Leibes nicht antasten.

Christus wurde «abgeschnitten aus dem Lande der Lebendigen» (Jesaja 53,8) und war im Rachen des Löwen (Psalm 22,21). Aber der Tod konnte Ihn nicht behalten, und der Herr löste dessen Wehen auf (Apg. 2,24). Gleichwie der große Fisch Jonas nicht verdauen konnte, sondern ihn wieder ausspie, so musste auch der Tod den Herrn wieder herausgeben.

Hier erfüllte sich, was der Herr in heiliger Gewissheit bezüglich Seines Lebens und Sterbens in Joh. 10,18 sagte: «Niemand nimmt es (d. i. Sein Leben) von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Gewalt, es zu lassen, und habe Gewalt, es wiederzunehmen.» Entsprechend Seinem Wort von Matth. 12,29 drang Er in das Haus des Starken, des Feindes, ein, band ihn und raubte seinen Hausrat.

Nun hat der Herr, der tot war, aber jetzt von Äon zu Äon lebendig ist, die Schlüssel des Todes in Seinen starken, heiligen Händen (Offb. I, 18). Christus ist Herr und Gebieter über den Tod, und nicht mehr ist der Tod Herr über Ihn! Hiob 9,13 wurde auch hinsichtlich des Todes wahr. Dort bezeugte nämlich der Dulder aus Uz: «Gott wendet Seinen Zorn nicht ab, unter Ihn beugen sich Rahabs Helfer.»

Wer sind diese «Helfer Rahabs»? Rahab bedeutet «Ungestüm, Brausen» und ist der Name eines Seeungeheuers (vgl. Leviathan!). Manchmal bezeichnet es Ägypten, den Feind Israels. Diese Rahab, dieser Leviathan oder Drache ist ein Symbol des Teufels, der ja in Offb. 12,9 und 20,2 Drache und alte Schlange genannt wird.

Die Helfer des Feindes beugen sich unter Gott; die satanischen Gewalten wurden ja auf Golgatha entworfen, ausgezogen oder zur Schau gestellt (Kol. 2,6). Nach und nach wird offenbar, daß dem Herrn wirklich das ganze All unterworfen ist, auch wenn man jetzt noch nichts davon sieht.

Ein prophetisches Vorbild dafür, daß der Tod ein Werkzeug Christi wird, haben wir in I.Sam. 21,9: «Der Priester sprach: Das Schwert Goliaths, des Philisters, den du im Terebinthental erschlagen hast, siehe, es ist in ein Oberkleid gewi-

ckelt hinter dem Ephod; wenn du es dir nehmen willst, so nimm es, denn es ist kein anderes hier außer diesem. Und David sprach: Seinesgleichen gibt es nicht; gib es mir!»

Das Schwert Goliaths ist in Priestergewänder eingehüllt. Ist das eine belanglose Nebensächlichkeit, oder sind auch in dieser durch den Geist Gottes niedergelegten Schrift Heilsgedanken enthalten? Uns dünkt, daß die Geschichte von Goliaths Schwert, das ein Werkzeug in der Hand des David-Christus wurde, wie jedes Wort der heiligen Buchrollen von tiefer Bedeutung ist. Wir können unsre Gegenüberstellung um ein Glied weiterführen:

David — Christus

Goliath — Satan

Schwert — Tod

Schwert im Priesterkleid — Tod als Werkzeug Gottes

Jetzt verstehen wir den Dichter, wenn er, befreit von jeder Todesfurcht, frohlockt:

«Jesus lebt, nun ist der Tod

Mir der Eingang in das Leben.»

Durch Christi Sieg auf Golgatha ist der Tod nicht mehr der «König der Schrecken» (Hiob 8,14), der in ein grauenhaftes, dunkles Nichts führt, sondern nun ist Sterben Gewinn, so daß viele gleich einem Paulus Lust haben abzuschneiden, um bei Christo zu sein (Phil. 1,21.23).

Das Schwert ist nicht mehr in der Hand des grausamen Goliath-Satan, sondern es ist eingehüllt in das Gewand des wahrhaftigen Priesters. Christus ist der Gebieter auch über den Tod und besitzt die Schlüssel des Totenreichs. Er ist Herr über Lebende und Tote (Rom. 14,9), und bei Ihm, dem Gott der Rettungen, stehen nicht nur die Eingänge, sondern auch «die Ausgänge vom Tode» (Psalm 68,20). Glückselig, wer den kurzen, köstlichen Gnadenausgang aus dem Tode zum Leben gehen darf und so vor dem langen, furchtbaren Gerichts- und Verdammnisausgang bewahrt bleibt!